

Maria und der Engel Gabriel Verkündigung in der zeitgenössischen Kunst

„Ave Maria“ heißt eine bemerkenswerte Ausstellung, die noch bis zum 22. Januar im Peiner Kreismuseum zu besichtigen ist. 44 zeitgenössische Künstler zeigen je eine Arbeit, in

der sie sich mit der biblischen Verkündigungs-Geschichte auseinandersetzen. Lukas berichtet in seinem Evangelium, wie der Erzengel Gabriel Maria aufsucht und ihr die Schwanger-

erschaft und die Geburt Jesu vorhersagt: „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.“ Seit 2000 Jahren ist diese Schlüsselszene der Heilsgeschichte

immer wieder ins Bild gesetzt worden. Und noch heute inspiriert sie Künstler zu Arbeiten, die trotz des gemeinsamen Themas ganz unterschiedlich ausfallen.



In eindringlicher Form hat Professor Heimo Ertl den schwer fassbaren Moment in Bronze gebannt, in dem der Engel Gabriel sich Maria nähert. Der enge Rahmen vermittelt Bedrängnis, von links oben stürzt sich der Engel förmlich auf Maria, die aus dieser Perspektive um so überraschter erscheint. Die dynamische Wirkung wird vom Schattenspiel unterstützt. Foto: Arnold



Eine etwas andere „Verkündigung“ gestaltet Helge Leiberg in seinem gleichnamigen Großformat auf 2,5 mal 4 farboxplosiven Metern. Der gebürti-

ge Dresdner malt in „Noise-Painting“-Performances auch gerne zu Live-Musik. Seine Maria ist eine schwarze Tänzerin, die von einer Erscheinung

inspiriert wird. Die himmlischen Heerschaaren treten als feurige Jazzband auf. Leiberg, Jahrgang 1954, nutzt das klassische Verkündigungsmotiv of-

fenbar um etwas anderes, nämlich die begeisterte Kraft der Musik, zum Ausdruck zu bringen. Fotos: Elke Brands /Kreismuseum Peine



Michael Triegel ist ein renommierter Vertreter der Leipziger Schule. Seine „Verkündigung“ rückt den Körper der Empfangenden in den Fokus, der Engel erscheint winzig. Bei aller klaren Gegenständlichkeit wirkt das mit dem Renaissance-Stil spielende Gemälde irritierend und rätselhaft.



Die nebeldurchzogene Landschaft mit den weißen Blüten überträgt ihre mystische Aura sogar auf die profanen Handys. In dem rechts oben erscheint der Beginn des lateinischen Ave Maria, im Display unten ein Satz Marias aus dem Lukas-Evangelium. Monika Funke-Sterns Fotocollage „Ave-Sms“ oszilliert zwischen Parodie und Alltags-Mystik.



Isabelle Federkeils Installation „Empfangen“ hat zwei Seiten. Auf der abgewandten hält die Frau die Hände vors Gesicht, auf dem schwarzen Stoff glänzt ein grauer Fleck. Nun betrachtet sie andächtig ein Muster, das an die Doppelhelix der DNA erinnert.

Und der Engel sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete

Im Peiner Kreismuseum zeigen Gegenwartskünstler ihre Sicht auf Maria

Von Florian Arnold

Die ersten bekannten Bilder der Verkündigung stammen aus dem 3. Jahrhundert. Um die Wende zum 6. Jahrhundert setzte sich eine einheitliche Darstellungsweise durch; Kunsthistoriker sprechen von ikonografischer Fixierung.

„Der Erzengel Gabriel kommt in der Regel von links, und Maria empfängt sitzend oder stehend seine Botschaft. Der Engel hält meist ein Zepter, Spruchband oder einen Lilienzweig in der Hand. Der Gottesmutter werden unter anderem Lilien, Rose oder Buch zugeordnet“, erklärt Dr. Sabine Maria Hannesen.

Die fest gefügte Sicht auf die Verkündigung hat sich im Lauf der Jahrhunderte aufgelöst. Dennoch bleibt sie eine Art Folie für zahllose Kunstwerke, die seitdem entstanden – bis heute. Noch immer inspiriert die biblische Schlüssel-szene viele Künstler.

Vor acht Jahren stellte die Kunsthistorikerin Hannesen erstmals eine „Ave-Maria-Schau“ mit zeitgenössischen Arbeiten zu diesem Thema zusammen. Anlass war der 1. Ökumenische Kirchentag in Berlin. Seitdem hat Hannesen das Projekt mehrfach neu aufgelegt. Die aktuelle Schau in Peine sei die bisher größte, betont die Leiterin des Kreismuseums Dr. Ulrika Evers, die sie gemeinsam mit Hannesen kuratiert hat.

44 Arbeiten von 44 Künstlern aus ganz Deutschland sind versammelt. Einige werden auf dem Kunstmarkt hoch gehandelt, wie Michael Triegel, ein Vertreter der Leipziger Schule. So unterschiedlich wie die Techniken und Gattungen – Malerei, gegenständlich und abstrakt,

Fotografie, Skulptur, Installation – so verschiedenen sind auch Ausdruck und Motivwahl der Arbeiten.

Gemeinsam ist fast allen lediglich der Respekt, mit dem sie sich dem Thema nähern. Aus einigen Werken spricht tiefe Religiosität. Andere sind distanzierter, gebrochener, ironisch, auch ein wenig provokant – aber ohne Drastik. Und manchen Künstlern gelingt es ganz bezaubernd, das Wunderbare der biblischen Geschichte in der Kunst selbst sich ereignen und aufscheinen zu lassen.

Die Schau „Ave Maria“ ist bis zum 22. Januar dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr im Kreismuseum Peine, Stederdorfer Straße, zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Die Verkündigung nach Lukas

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott zu Maria nach Nazareth gesandt, heißt es im Evangelium des Lukas, Kapitel 1, Vers 26.

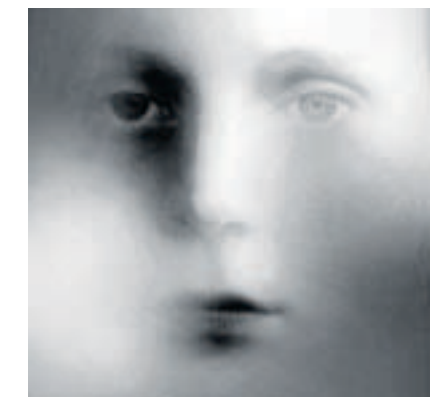
„Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!“

Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?“ (...)

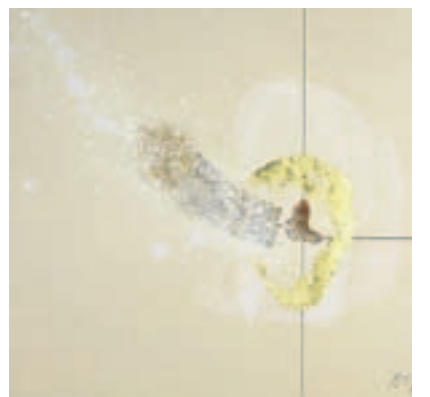
Als der Engel Gabriel ihr nun die Geburt Jesu ankündigt, wendet Maria ein: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. (...)

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“



Yotta Kippes „Wertvoller Augenblick“ bezaubert. Das Engelsgesicht auf Aluminium zeigt sich nur aus bestimmten Winkeln.



Zart abstrahiert gestaltet Jörg Länger seine „Verkündigung an Maria“. Die heilige Farbe Gold mag hier ein Ohr andeuten.



Monika Schulz-Fieguths als Fine Art Print bearbeitete Fotografie „Klosterbuch“ bezieht sich nicht im engen Sinne auf die Verkündigung. Aufgenommen im Kloster Heiligenkreuz bei Wien, vermittelt sie aber in faszinierender Weise den Eindruck des Wunderbaren. Die umgeschlagenen Seiten erscheinen wie Engelsflügel.



Bernd Brach hat nicht nur eine ungewöhnliche Technik für sein Marienbild verwandt – Wachs auf Wabenkarton. Der Wiesbadener Künstler gab der Arbeit auch einen langen Titel: Sie hatte kein Wort von dem verstanden, was ER gesagt hatte; nicht als es hell war und auch nicht, als es wieder dunkel war...